

Wasserzeitung



Informationen des Zweckverbandes Wasserversorgung & Abwasserbeseitigung – Festland Wolgast

Ihre Wahl entscheidet – auch für den ZV



Kommunalwahl führt zur Neuordnung der Verbandsversammlung /
Bürgermeisterin verabschiedet

Am 26. Mai entscheidet sich viel für die Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern. Landesweit werden für die kommenden fünf Jahre neue Gemeindevertretungen, sechs Kreistage und neue Bürgermeister (wieder) gewählt. Das hat auch auf die Arbeit des ZV Festland Wolgast maßgeblichen Einfluss, besteht doch die Verbandsversammlung aus eben diesen Vertretern der Gemeinden.

Das Gremium für die Städte Wolgast, Lüssow und weitere vier Gemeinden vertritt insgesamt ca. 15.500 Einwohner und stimmt auf seinen Sitzungen nicht nur über die Satzungen und Kalkulationen des Zweckverbandes ab. Einzelne anstehende Maßnahmen werden hier ebenso besprochen wie die Wirtschaftlichkeit von langfristigen Investitionen in die Anlagen des Verbandes. Aus den Reihen der Bürgermeister werden außer dem Verbandsvorsteher auch seine Stellvertreter gewählt, die für den ZV Entscheidungsbefugnis haben. Der Versammlung gehörte bis zuletzt auch Esther Hall an, die Bürgermeisterin von Lühhannsdorf. Da ihre Gemeinde zum Jahreswechsel mit der Gemeinde Karlsburg fusionierte, tritt sie zur Kommunalwahl nicht wieder an. Der ZV bedankte sich auf seiner letzten Verbandsver-



Verbandsvorsteher Stefan Weigler (li.) und die Verbandsversammlung verabschiedeten Bürgermeisterin Esther Hall (2. v. l.) aus ihren Reihen. Sie wird nach einer Gemeindefusion nicht wieder für Lühhannsdorf kandidieren. Susanne Darmann hingegen nimmt eine weitere Amtszeit für Zemitz in Angriff. Auch Manfred Studier (Bugghagen, Mitte) und Fred Gransow (Lüssow) treten zur Kommunalwahl wieder an.

Foto: ZV

sammlung für ihre jahrelange gute und konstruktive Zusammenarbeit. Am längsten als Bürgermeisterin und im Zweckverband aktiv ist inzwischen Susanne Darmann aus Zemitz. Schon seit 1992 engagiert sie sich für

ihren Ort und die Region. Zur Wahl am 26. Mai wird sie erneut antreten, dafür gebührte ihr der Respekt aller Bürgermeister-Kollegen. Nach geltendem Kommunalrecht muss die konstituierende Sitzung für die neue

Verbandsversammlung spätestens drei Monate nach der Kommunalwahl stattfinden. Wie sie sich alsbald zusammensetzt, berichtet die Wasserzeitung in einer der nächsten Ausgaben 2019.

*Flätter
Sie's gewusst?*

Trinkwasser heißt im Fachjargon **„Wasser für den menschlichen Gebrauch“**. Es umfasst nicht nur das Wasser zum Trinken, sondern auch jenes zum Kochen oder zur Körperpflege. So steht es in der Trinkwasserverordnung. Um die Bereitstellung unseres Lebensmittels Nr. 1 kümmern sich bundesweit rund 6.000 Wasserversorger. Würde man alle Leitungen aneinanderreihen, wären sie 530.000 km lang – rund 13-mal um den Äquator!

SINGPARTIE

Ein Mann mit Hut und Talent

Für einen echten Mädchenschwarm ist dieser Mann fast schon zu alt. Der 37-jährige Johannes Oerding machte erst vor ein paar Jahren ein Massenpublikum auf sich aufmerksam, 2015 gab es für ihn die erste

Goldene Schallplatte. Inzwischen gehören seine Songs wie „Kreise“ oder „Alles brennt“ zu jeder guten Radio-Schleife. Am 16. August ist er Stargast bei den Peenekonzerten auf der Schlossinsel in Wolgast.

Seine Bekanntheit gesteigert hat sicherlich die feste Beziehung zu Talkmasterin und Sängerin Ina Müller – den Nachweis fürs Talent brauchte er jedoch zum damaligen Zeitpunkt schon nicht mehr zu erbringen. Spätestens seit dem Album „Kreise“ 2017 kennt man ihn im gesamten deutschsprachigen Raum. Wer sich von Texten und Musik hinreißen lassen möchte (oder schon hingerissener Fan ist), sollte sich dieses Konzert nicht entgehen lassen.



Wo Johannes Oerding singt, stehen Mütter und Töchter gemeinsam begeistert im Publikum.

Foto: Marcel Schaar

» **Peenekonzerte auf der Wolgaster Schlossinsel**
16. August; 20 Uhr
Kartenvorverkauf über die bekannten Online-Portale

BLAUES BAND

Gute Nachrichten, eigentlich



Foto: SPREE-PR/Archiv

Liebe Leserinnen und Leser, als Umweltminister Till Backhaus im März anlässlich des Weltwassertages aus dem neuesten Bericht seines Ministeriums zur Grundwasserqualität im Land zitierte, da haben nicht nur wir genau hingehört. Das Grundwasser, aus dem unser Trinkwasser gefördert wird, sei insgesamt in einem guten Zustand, hieß es dort, weil es aus 20 bis 100 Meter Tiefe stammt. Dem kann der ZV Festland Wolgast nur zustimmen. Bedenklich seien jedoch die Werte aus dem Oberflächenwasser – dort machen sich menschliche Einflüsse bereits z.B. in erhöhten Werten von Nitrat oder Pflanzenschutzmitteln bemerkbar. Und dieser Teil der Nachricht geht uns alle an, denn hier wird eine Entwicklung deutlich, die lange absehbar war und uns weiter beschäftigen wird. Unser Wasser ist sicher und gesund, das können wir heute mit Fug und Recht bestätigen. Es wird ständig überwacht, aber wir messen die Verunreinigungen schon heute auch in tieferen Schichten unserer Vorfeldmessstellen. Wo punktuell Belastungen auftreten, können Brunnen nur noch abgeschaltet werden. Im besten Fall kann man auf tiefere Grundwasserleiter ausweichen. Aber dazu dürfen wir es gar nicht erst kommen lassen, Umdenken und Handeln ist sofort nötig. Wir wollen die Versorgung mit Trinkwasser über unsere Enkelgeneration hinaus sicherstellen. Als öffentlicher Wasserversorger sind wir seit Langem im Gespräch mit der Agrarwirtschaft, um die Schadstoffbelastung von Boden und Wasser zu verringern. Die notwendigen Voraussetzungen für einen sorgsamen Umgang mit unserem hohen Gut Trinkwasser muss auch unser Umweltminister mitbestimmen – in seiner Funktion als Landwirtschaftsminister. **Ihr Stefan Weigler** Verbandsvorsteher des ZV Festland Wolgast

Digitalisierung in der Wasserwirtschaft

Intelligente Technik und moderne Datenverarbeitung für mehr Effizienz

So wie heute keine Schrankenwärter mehr den Schienenverkehr regeln, wird auch der Fluss des Wassers mithilfe von moderner Technik gelenkt. Die Digitalisierung hat in der kommunalen Wasserwirtschaft längst Einzug gehalten. Die Wasserzeitung hat ein paar Beispiele aus der Praxis in Mecklenburg-Vorpommern zusammengetragen.

Sparpotenziale ausnutzen

Den größten Anteil, nämlich fast 80 Prozent, am elektrischen Gesamtenergieverbrauch eines Wasserwerks haben die Unterwassermoterpumpen. Sie fördern das Grundwasser aus den Tiefbrunnen zum Wasserwerk. Umso wichtiger ist es mit Blick auf die Umwelt ebenso wie auf die Kosten, dass sie hohe Wirkungsgrade erzielen. Das Forschungsprojekt ENERWAG des Bundeswirtschaftsministeriums und des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfachs (DVGW) beleuchtet Energie-Einsparpotenziale durch optimierte Betriebsweise der Pumpen und verbessertes Brunnenmanagement. Das ist nur möglich mit moderner Mess-, Steuer- und Regelungstechnik und der Erfassung der Daten. Die Versorger in MV haben diese genau auf dem Radar.

Alles an die Zentrale

„Visualisieren, alarmieren, archivieren und auswerten.“ So fasst Eckhard



Eckhard Bomball (r.) und Prozessingenieur Remo Borgwardt im Zentralen Prozessleitstand des Zweckverbandes Grevesmühlen. Der Arbeitsplatz mag unscheinbar wirken – die Server für die digitale Technik stehen an anderer Stelle, die Daten laufen aber hier zusammen und die Mitarbeiter können sie von überall mobil abfragen.

Foto: SPREE-PR/Galda

Bomball vom Zweckverband Grevesmühlen die Arbeit im dortigen **Zentralen Prozessleitstand** zusammen. Per Fernwirktechnik an Wasserwerken, Pumpen, Druckstationen, Kläranlagen etc. laufen wichtige Daten zentral auf. „In Tabellen hintereinander weg nutzen sie natürlich nicht viel, erst wenn wir in grafischen Prozessbildern Kurven oder ähnliches vorliegen haben, lassen sich die Werte auf einen Blick erkennen und vergleichen“, erklärt der Verbandschef. „Darum

kümmern sich unsere beiden Verfahrenstechniker, die die Prozesse kennen, erkennen und einordnen können.“ Konkret: Wenn z. B. eine Pumpe ausgeht, fällt es sofort auf. „Lange bevor unsere Kunden möglicherweise Auswirkungen spüren würden, merken wir, wenn etwas nicht rund läuft und können früh reagieren.“ Mit der exakten Übersicht über die tages- ja eigentlich minutenaktuellen Abläufe ist die Arbeit des Zentralen Prozessleitstandes nicht hinreichend be-

schrieben. Die vorliegenden Daten ermöglichen den Fachleuten eine bedarfsgerechte Auswertung, um zum Beispiel Anlagenleistungen zu vergleichen, den Verbrauch von Betriebsmitteln aufzuzeigen oder den Energieverbrauch darzulegen. Sie sind also eine wichtige Basis, den Betrieb effizienter zu machen und Grundlage für Investitionsentscheidungen.

Gewusst wo und was

Frank Lehmann, Geschäftsführer des Zweckverbandes KÜHLUNG, hebt die Bedeutung des **Geografischen Informationssystems** hervor. „In der Datenbank sind aktuelle Informationen zu Straßen und Gebäuden, aber auch zu den Ver- und Entsorgungsnetzen enthalten. Auf diese Informationen greifen die Mitarbeiter sowohl in der Verwaltung als auch über mobile Verbindungen direkt vor Ort zurück.“ Die Vorteile liegen auf der Hand. Anders als früher, als große, mehrfach gefaltete Karten ausgeklappt und Ordner zusammengesucht werden mussten, können die Fachleute heute sowohl im regulären Betrieb als auch im Schadensfall schnell an der richtigen Stelle und effektiv arbeiten.

Eine App für die Zähler-Zahlen

Die digitale Technik macht auch vor den Wasserzählern nicht halt. So fahren in vielen Verbänden die Monteure

nicht nur mit ihren Werkzeugkoffern, sondern auch mit Smartphone ausgestattet zu den Kunden. Per App wird nämlich der gesamte Vorgang dokumentiert. Zählernummer und -stand werden bestätigt, der neue Zähler wird erfasst, der Kunde unterschreibt direkt auf dem Display. Adieu Zettelwirtschaft auch hier.



Foto: WAZV

Kleines, aber intelligentes Gerät mit nützlicher App.

Fazit

Moderne Technik und innovative Verfahren sind der Schlüssel für die optimale Ver- und Entsorgung. Die kommunalen Wasserversorger in MV haben das erkannt und setzen die verfügbaren Mittel ein. So sichern sie die zuverlässige Ver- und Entsorgung auf hohem Niveau, zu stabilen Preisen und leisten ihren Beitrag zum Umweltschutz.



So können sich die Mitarbeiter den Hafen von Kühlungsborn im Geografischen Informationssystem anschauen. Den Verlauf der Leitungen sehen sie auf einen Blick.

Fotomontage: SPREE-PR



Helfer auf vier Pfoten



Hunde unterstützen Rettungsschwimmer bei ihrer Arbeit

Wer an Baywatch denkt, hat sicher gleich das Bild von Rettungsschwimmern mit ihren Bojen vor Augen. Auf ein ganz anderes Hilfsmittel setzt Peter Szibor. Er hat seine Neufundländer-Hündin dabei, wenn er über die Sicherheit der Badegäste in Grevesmühlen am Plogensee oder in Ahlbeck an der Ostsee wacht.

Wie es dazu kam? „Ende der 1990er-Jahre hatten wir unsere erste Neufundländer-Hündin. Unsere Kinder waren da noch klein und sind auf und mit ihr geschwommen und haben sich durchs Wasser ziehen lassen“, erinnert sich Peter Szibor. So sei ihm der Gedanke gekommen, den Spaß des Hundes am Element aufzugreifen und die Ausbildung ernsthaft anzugehen. Selbst die erste Reaktion von befreundeten Rettungsschwimmern, ob er in seiner Kindheit zu viel Indianerfilme gesehen habe, brachte ihn nicht von seinem Ziel ab, lacht Peter Szibor. Seine eigenen Grundlagen waren für das Vorhaben ebenfalls gut. „Als Junge war ich Leistungsschwimmer, später Taucher und dafür musste man Rettungsschwimmer sein ...“

Anstrengende Prüfung für das Diplom

Etliche Übungsstunden, Tests und Prüfungen müssen Hund und Herrchen absolvieren, bevor sie das offizielle Diplom erhalten. „In Welpen- und Junghundestunden werden die Grundlagen entwickelt. Bei der Begleithundeprüfung ist auch ein Wesenstest dabei. Die Hunde sollten ja freundlich und geduldig sein. Die Wasserarbeit beginnt parallel“, erzählt der 56-Jährige. Der Abschluss zum Wasserrettungshund enthält in Blöcken: Unterordnung Land, Ausdauerschwimmen über 10 Minuten und mindestens 200 Meter, einen Dreieckskurs im Wasser und schließlich das Retten sowohl von Land als auch vom Boot. „Das ist sowohl für Hund als auch Herrchen echt anstrengend“, weiß Peter Szibor. Seine jetzige Hündin Ella hat die Prüfung mit Bravour bestanden. Ihrem Herrchen merkt man den Stolz darauf und überhaupt auf seine treue, tierische Gefährtin deutlich an. Und das große schwarze Fellknäuel erobert die Herzen der Badegäste sowohl am Steg als auch am Strand im Flug.

2012 wurde in Grevesmühlen die DRK-Wasserwacht gegründet. Seitdem gehören neben Peter Szibor auch weitere Mitstreiter und ihre Hunde



Landseer-Hündin Nala war der erste geprüfte Wasserrettungshund in MV. Jetzt ist sie im wohlverdienten Ruhestand. Im Einsatz tragen Rettungshunde immer eine Weste, an der sich Rettungsschwimmer und/oder Ertrinkende festhalten und an Land oder zum Boot gezogen werden können.

Fotos (2): Inke Valentin



Blinde und kleine Kurgäste in Boltenhagen können durch den Einsatz der Wasserrettungshunde das Wasser entdecken und Selbstvertrauen tanken.

Foto: privat



Die Neufundländerin Ella hört perfekt auf die Wasserkommandos wie „gerade“, „kreisen“, „an Land“ oder „zum Boot“.

zur Crew der Rettungsschwimmer. Das Freibad am Plogensee mit Steganlage und kleinem Bootsanleger bietet ihnen beste Voraussetzungen fürs Training und zugleich sind sie hier als Rettungsschwimmer tätig. „Dem Boltenhagener Aura-Hotel, das unser erster Heimathafen war, sind wir auch treu geblieben. Dort und in der Mutter-Kind-Klinik schwimmen wir regelmäßig mit Gästen. Das sind immer wieder beeindruckende Erfahrungen. Unsere Hunde geben den blinden Menschen und den kleinen Kur-Patienten Sicherheit“, sagt Peter Szibor. Er lebt heute in Arpshagen, einem kleinen Dorf bei Klütz. Seiner Heimat Usedom ist er aber weiter verbunden. Eine Wo-

che seines Sommerurlaubes schiebt der Autoverkäufer Dienst am Hauptturm des Ahlbecker Strandes.

» Weitere Infos:

Wer die Hunde und ihre Besitzer mal treffen möchte oder mehr über die Ausbildung und Möglichkeiten wissen möchte, ist hier genau richtig:

DRK Kreisverband Nordwestmecklenburg e. V.
Pelzerstraße 15
23936 Grevesmühlen
Tel. 03881 75950
E-Mail: info@drk-nwm.de

Was macht einen guten Wasser-Rettungshund aus?

Gutmütig sollte er sein. Die Reizschwelle sollte hoch liegen, an vollen Badestellen mit etwas Lärm und Hektik sollte er schließlich trotzdem ausgeglichen und nicht so leicht abzulenken sein.

Zu speziellen Rassen, die früher mal extra für den Einsatz im Wasser gezüchtet wurden, um zum Beispiel Fischern bei ihrer Arbeit zu helfen, zählen Neufundländer und Landseer. Sie bringen gute Voraussetzungen mit, weil das unter der Oberwolle liegende Unterfell etwas fettig ist und das Wasser daher nicht so leicht durchkommt. Auch ihre Pfoten sind besonders, sie sind nämlich schön breit und haben Schwimmhäute. Das sorgt für guten Vortrieb beim Schwimmen. Zu leicht dürfen die Hunde natürlich nicht sein, 35+ Kilogramm, damit sie Menschen im Wasser ziehen können.

Zusammen 55 Jahre Erfahrung

ZV Festland Wolgast gratuliert zu aktuellen Dienstjubiläen

Mehr als ein halbes Jahrhundert bringen die Jubilare dieses Jahres auf die Dienst-Uhr des ZV Festland Wolgast. Zwei von Ihnen lassen Ihre Zeit Revue passieren:



Michael Wirth



Paul Räscher

Abteilung: Buchhaltung

Abteilung: Trinkwasser

Wie hat sich das Berufsbild im Laufe der Zeit geändert?

Die Arbeitsaufgaben sind mit den Jahren umfangreicher geworden. Das Arbeitsumfeld wurde technischer und digitaler, diese Entwicklung gibt es heute wohl in fast allen Berufen.

Beschreiben Sie Ihre ersten Jahre im ZV!

Ich freue mich, einen Arbeitsplatz in meiner Heimat und in meinem Ausbildungsberuf gefunden zu haben und hier zu arbeiten und fühle mich im Team des ZV sehr wohl.

Mit welchen drei Worten würden Sie Ihre 15 Berufsjahre zusammenfassen?

Lehrreich, spannend, interessant.

Was fällt Ihnen nach 5 Jahren beim Zweckverband spontan zu „Was-ser“ ein?

Wasser ist mein Lebenselixier

27 Jahre in einem Betrieb – das ist für junge Berufstätige in der modernen Arbeitswelt kaum noch vorstellbar. Insofern passt die Bezeichnung „Marathon-Mann“ ganz gut für den Ingenieur Jürgen Schütze. Obendrein war der Langstreckenlauf in der Freizeit viele Jahre seine Parade-sportart. Seit 2. April 1992 arbeitete er im Anschlusswesen für den ZV Festland Wolgast, nun geht er in den Ruhestand.

Wobei Ruhe nur unzureichend beschreibt, was Jürgen Schütze erwartet. Sportliche Aktivitäten wird es weiterhin geben, wenn auch nicht mehr in der Kilometer-Zahl, wie es früher üblich war. „1978 führte mein erster wirklich langer Lauf von Rostock nach Stralsund“, erzählt er von den Anfängen der Leidenschaft. „78 km in 9 Stunden und 20 Minuten – wobei ich ab Kilometer 65 gehen musste“, fügt er augenzwinkernd hinzu. Viel beanspruchte Laufschuhe und Strecken, die andere kaum mit dem Fahrrad fahren, gehörten fortan zu seinem Leben.

Lauf-Event mit aus der Taufe gehoben

In der Tradition des Freundschafts-laufs nach Swinemünde seit 1979 gründeten er und weitere Begeisterte nach den Wende den Verein Usedom-Marathon, der die beliebte Sportveranstaltung seitdem jährlich ausrichtet. 21 Jahre lang, bis 2014, war Jürgen Schütze dort Vorsitzender, zum 40. Marathon-Jubiläum in diesem Jahr ist er „nur noch“ Fan an der Strecke. Die Freizeit einnehmen werden ab jetzt noch stärker andere Lieblings-sportarten, gemeinsame Reisen mit der Ehefrau oder das Gärtnern. Ein Besuch bei den Kollegen ist selbstverständlich auch mal eingeplant. Durch- und Überblick hat er rechtzeitig an die beiden weitergegeben, die sich seinen Aufgabenbereich vorerst aufteilen. Neben den

ZIELEINLAUF FÜR DEN Marathon-Mann

ZV verabschiedet Jürgen Schütze aus der Abteilung Anschlusswesen



Nach 27 Jahre, 29 Tage und 8 Stunden wurde Jürgen Schütze auf zünftig-sportliche Art von Kolleginnen und Kollegen verabschiedet. Foto: ZV

sportarten, gemeinsame Reisen mit der Ehefrau oder das Gärtnern. Ein Besuch bei den Kollegen ist selbstverständlich auch mal eingeplant. Durch- und Überblick hat er rechtzeitig an die beiden weitergegeben, die sich seinen Aufgabenbereich vorerst aufteilen. Neben den

ständig wachsenden Anforderungen im technischen Bereich, denen die Abteilung über die Jahre gerecht werden musste, waren das auch der Arbeitsschutz und die Verwaltung der arbeits-medizinischen Vorgaben für die gesamte Belegschaft.

Gewachsene Aufgaben weitergegeben

„Die kommen gut ohne mich zurecht“, ist Jürgen Schütze überzeugt. Erreichbar und in der Nähe sei er außerdem die allermeiste Zeit. Und eines, so glaubt er, werden sie nach seinem Weggang

nicht vermissen: das Telefonieren nach Schütze Art. „Der einzige Vorwurf, der mir je zu Ohren gekommen ist – dass ich am Telefon viel zu laut rede!“, erzählt er schmunzelnd. Damit geht man nach 27 Jahren gern nach Hause.

Ein Dach gegen zu viel Nass

Das Thema Klärschlamm bleibt aktuell. Die geänderte Klärschlamm- und Düngerverordnung trieb in den letzten Jahren die Preise für die landwirtschaftliche Verwertung immer weiter in die Höhe. Die Ausbringungsfristen wurden weiter gekürzt, was nicht nur die für den ZV tätigen Entsorger vor Probleme stellt. Der durch den ZV aufwändig entwässerte Klärschlamm lagert zur Zeit auf einem freien Platz. In trockenen Sommern in Ordnung, aber in langen feuchten Wetter-Perioden vernässt er zu sehr. Das treibt die Entsorgungskosten zusätzlich in die Höhe. Um künftig einen gleichbleibenden Trocknungsgrad des Schlammes zu gewährleisten und damit weniger „Wasser“ durch die Lande zu



Noch lagert der Schlamm unter freiem Himmel. Foto: ZV

transportieren, investiert der ZV in ein Dach für den Lagerplatz. Damit können die Transportkosten im Griff behalten werden, bis die Abkehr von der land-

wirtschaftlichen Verwertung möglich ist. Der ZV arbeitet mit den Nachbarverbänden intensiv an einer gemeinsamen, wirtschaftlichen Lösung.

Das Fett muss (vorher) weg!

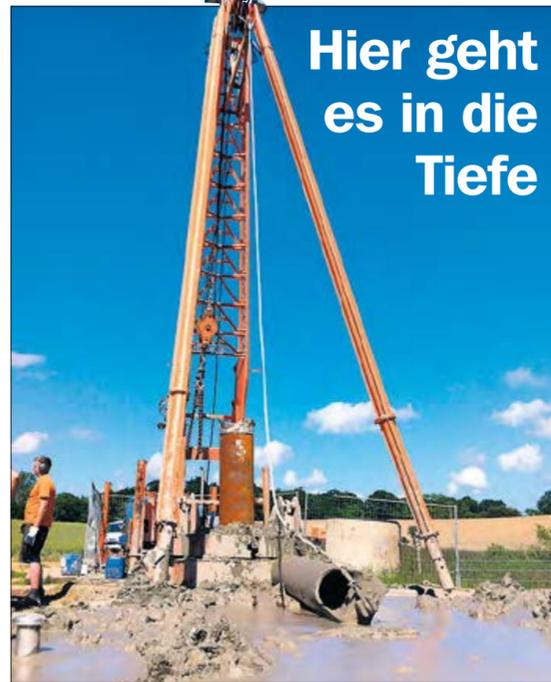
Gewerbetreibende müssen Abwasser mit Fettabseidern vorreinigen

Die Urlaubssaison hat begonnen und mit ihr die umsatzstärkste Zeit des Jahres für Herbergen und Gastronomiebetriebe in unserer Region. Was dort alles an Schmutzwasser anfällt, ist mit dem gleichnamigen Schmutzwasser aus privaten Haushalten nicht zu vergleichen und kann nicht einfach in die Kanalisation geleitet werden. Das gilt vor allem für stark mit Fett belastetes Abwasser – dafür sind Fettabseider Pflicht.



Auch privat kann jeder seinen Beitrag leisten, um den Fettgehalt des Abwassers zu senken. Pfannen z. B. werden nach dem Braten mit einem Papiertuch gereinigt, das dann im Hausmüll entsorgt wird. Foto: SPREE-PR/Petsch

Die Leitungssysteme und Kläranlagen sind für häusliches Abwasser ausgelegt. Wenn Betriebe (z. B. Restaurants, Kantinen oder Konditoreien) ihr Abwasser aus der Produktion ungefiltert in die Kanalisation einleiten, kann es sowohl zu üblen Gerüchen als auch zu schwer zu reinigenden Fettablagerungen in den Leitungen und auf den Kläranlagen kommen. „Deshalb sind für Gewerbetreibende aus den entsprechenden Branchen Fettabseider Pflicht und in der Abwassersatzung ausdrücklich vorgesehen“, mahnt Thomas Wittmann, der Leiter Abwasser im ZV Festland Wolgast. Fettabseider sind zusätzliche Einbauten, die Fette und Öle nach dem Prinzip der Schwerkraft voneinander trennen: Größere Bestandteile sinken nach unten, leichte Fette und Öle setzen sich an der Oberfläche ab. Die Geräte sollten in belüfteten, frostfreien Räumen und möglichst nah am Bodenablauf, an der Entwässerungsrinne, am Waschbecken, an der Spülmaschine o. ä. stehen. Sie sind ausdrücklich nur für dieses Abwasser und nicht für Regen- oder fäkalienhaltiges Schmutzwasser gedacht. Bei allen Neubauten müssen die Fettabseider von vornherein eingeplant werden. Der Zweckverband prüft die Anlage und auch das Gesundheitsamt hat auf die korrekte Errichtung ein Auge.



Hier geht es in die Tiefe

Grundwasser aus der Wasserfassung Zemitz wird schon bald über einen neuen Brunnen gefördert. Nachdem der bisherige über die Jahre durch Ablagerungen zugesetzt war und seine Leistungsfähigkeit deshalb enorm abgenommen hatte, baut der ZV Festland Wolgast aktuell einen Ersatzbrunnen. Künftig gelangt dann mit 45 m³/h aus ca. 40 Meter Tiefe frisches Rohwasser ins Wasserwerk Hohendorf, wo es in einem zweistufigen Verfahren zu kostbarem Trinkwasser aufbereitet wird. Im Bereich zwischen 25 und 38 Metern Tiefe – und damit ausreichend geschützt von Oberflächeneinflüssen – ist im Brunnen eine Filterstrecke eingebaut. Foto: ZV

KURZER DRAHT

Zweckverband Festland Wolgast

Bahnstraße 98
17438 Wolgast

Öffnungszeiten:

Mo/Mi/Do: 8:30 – 11:30 Uhr

13:00 – 15:00 Uhr

Dienstag: 8:30 – 11:30 Uhr

13:00 – 18:00 Uhr

Freitag: 8:30 – 11:30 Uhr

Telefon: 03836 2739-0

Fax: 03836 2739-43

info@zv-festland-wolgast.de

www.zv-festland-wolgast.de

Notfallbereitschaft:
03836 27390

„Müllvermeidung“ mit großer Wirkung

Grund für Ausfall von Pumpwerken ist oft Unachtsamkeit

In schöner Regelmäßigkeit alle 14 Tage fielen im Frühjahr in einem Wolgaster Wohngebiet die Abwasserpumpen aus. Wieder, muss man sagen, denn leider sind solche Störfälle keine Seltenheit und kommen in Wohngebieten häufiger vor. Die Ursache ist meist schnell ausgemacht: Dinge, die im

Abwasser nichts verloren haben, werden durch die Kanalisation gespült. An den Pumpen ist Schluss – dort sind dann Verstopfungen vorprogrammiert. Auf Kläranlagen sorgen mechanische Rechen dafür, dass die größten Stücke aus der Abwasserfracht herausgefischt werden. Eine Vor-Reinigung die-

ser Art ist vor den lokalen Pumpwerken nicht möglich, so landen immer wieder echte „Bremsklötze“ dort, wo sie nicht hingehören. Bei den allseits berühmten Feuchttüchern bleibt es dabei nicht. Schon die Einhaltung ein paar einfacher Regeln hilft. Deshalb die Bitte des ZV: Schauen Sie sich die ab-

gebildete „No-Klo“-Liste gut an! Wenn sich alle daran halten, lassen sich die Ausfälle von Pumpwerken vermeiden. Sobald Anwohnern Unregelmäßigkeiten an den Anlagen auffallen, die manchmal auch von Signalleuchten angezeigt werden, möchten sie bitte umgehen den ZV informieren.

Aus dem Nicht-ins-Klo-Abc: Von A wie Altöl bis Z wie Zahnstocher



Altes Öl

Essensreste

Medikamente

Pappe

Rasierklingen

Wattepad

Zahnstocher

Fotos: SPREE-PR, Milsche

Dass zum Zwecke (viel) Wasser fließe

Eindrucksvoll zeigen diese Kurven, wie viel Wasser aus den Wasserwerken des ZV Festland Wolgast in den vergangenen Jahren geflossen ist: Spitzenwerte – na klar – brachte dabei der Sommer 2018. Im Juli waren es stolze 74.619 m³ im gesamten Verbandsgebiet. Auch die Wasserlieferungen über Mahlow auf die Insel Usedom trugen einen großen Teil zur Steigerung der verkauften Mengen bei. Im gleichen Monat gingen 11.607 m³ nach Usedom – auch das der Spitzenwert des Jahres. Dabei hatten Wasserverluste in Folge von Rohr-

brüchen oder Löscheinsätzen der Feuerwehr über die Jahre mit 6,3 Prozent nur einen ver-

gleichsweise geringen Anteil an den Fördermengen. Aber sehen Sie selbst:



Was der Flughafen BER für Berlin, das ist die „Gorch Fock“ für die Bundesmarine. Der 1958 vom Stapel gelaufene Stolz der Flotte, der von 1963 bis zur Einführung des Euro sogar den 10-Mark-Schein zierte, ist ein Millionengrab geworden. Doch ähnlich wie der Hauptstadt-airport soll das als Botschafter Deutschlands bekannt gewordene Segelschiff eine Zukunft haben. Der als Bark getakelte Dreimaster soll zurück aufs Meer und wieder seinen Aufgaben nachkommen.

Der nach dem Hamburger Fischer- und Marineschriftsteller Johann Wilhelm Kinau – Pseudonym Gorch Fock – benannte Segler ist ein neueres Schwesterschiff zu sechs anderen baugleichen Segelschiffen. Während drei ebenfalls der Ausbildung von Marinemachwuchs in den USA, Rumänien und Portugal dienen, wurde ein viertes 1947 mit Munition beladen in der Ostsee versenkt. Die Nummer eins, 1933 in Dienst gestellt, liegt heute im Stralsunder Hafen vor Anker. Nach ihrer Versenkung 1945 im Strelasund und ihrer Bergung 1947 und Instandsetzung segelte sie als Reparationsleistung unter dem Namen „Towarischtsch“ für die Sowjetunion und nach deren Auflösung für die Ukraine. Seit 1999 gehört der maritime Oldtimer dem Verein Tall-Ship-Friends, der das nicht seetüchtige Schiff als Museum betreibt und die alte Dame auch gern wieder zum Segeln bringen würde. Der Investitionsaufwand liegt nach ersten Schätzungen (noch) unter

Die Schwestern Gorch Fock

Segelschulschiffe
sollen wieder segeln

zehn Millionen Euro. So viel sollte ursprünglich auch die Sanierung ihrer 25 Jahre jüngeren Schwester kosten. Für die Flossen bis Januar bereits 69 Millionen Euro. Gegenwärtig verhandelt Stralsund mit dem Trägerverein des am Ozeaneum vor Anker liegenden Museumschiffes. Die Stadt würde das Schiff, das beim „Einlaufen“ im alten Heimathafen 2003 wieder seinen alten Namen „Gorch Fock“ zurückerhielt, gerne kaufen, um dessen Zukunft zu sichern. Die Millionen für die Restaurierung allein aufzubringen, wäre für den Verein unmöglich. Die Eintrittsgelder von rund 60.000 Besuchern im Jahr, die Erlöse aus Vermietungen für private Feierlichkeiten oder Firmenevents, aus Führungen, Bordgastro, dem Heiraten an Deck oder im Kapitänssalon, der Knotenschule oder dem Rigg-Training (Aufentern bis zur Mars-Saling des Großmastes) reichen gerade so für den Unterhalt.

www.gorchfock1.de

» 22. bis 26. Mai –

www.stralsunder-segelwoche.org

» 23. bis 26. Mai –

www.hafentage-stralsund.de

» 5. Juni – Tag der Bundeswehr

» 25. bis 28. Juli –

www.wallensteintage.de

Die Stralsunder „Gorch Fock“ soll wieder segeln.

Foto: SPREE-PR/Borth



Blaue Autobahnen Die MHW

Die zwischen 1831 und 1836 angelegte Müritz-Havel-Wasserstraße (MHW) wurde mit dem Bau des Mirower Kanals 1935/36 in ihrem Lauf ent-

scheidend verändert. Die 32 Kilometer lange Bundeswasserstraße verbindet die Müritz-Elde-Wasserstraße mit der Oberen-Havel-Wasserstraße. Sie dient ausschließlich der Freizeitschiffahrt. Auf Grund ihrer Lage zwischen der Mecklenburgischen Seenplatte und den Mecklenburger Kleinseen

haben ihre vier Schleusen vor allem in den Sommermonaten umfangreichen Sportbootverkehr zu bewältigen. Die Schleuse Diemitz passieren jährlich über 4.000 Sportboote.

» www.mvp.de/mueritz-havel-wasserstrasse



Schleuse Diemitz

GREIFSWALD MARITIM

Seit mehr als 700 Jahren machen Schiffe im Greifswalder Stadthafen fest. Der ist heute mit über 50 Ewern, Tjalken, Kuttern, Zeesbooten, Quätzen, Schleppern, Barkassen und anderen maritimen Oldtimern der größte Museumshafen Deutschlands. Die Hansestadt erinnert damit an die Blütezeit der Segelschiffahrt Mitte des 19. Jahrhunderts. Hinweistafeln vor den Schiffen informieren über Schiffstyp, Baujahr und Geschichte. Schwimmende Ausstellungsstücke wie die „Hanna Marie“, „Vorpommern“, „Hoffnung“ und „Christian Mütter“ gehen noch auf Fahrt und nehmen Gäste für einen Segeltörn an Bord.

» Buchungsanfragen:

03834 85361381

[stadtfuehrungen@](mailto:stadtfuehrungen@greifswald-marketing.de)

greifswald-marketing.de

Andere wurden zu Restaurant-schiffen umgebaut.



Im Museumshafen

Die 119 Jahre alte „MS Stubnitz“, ein Dampfer-Urgestein, pendelt bis Oktober mittwochs bis sonntags hinaus auf den Bodden und zurück (14 Euro). In Wieck können Besucher von Bord gehen und das kleine Fischerdorf sowie die Klosterruine Eldena erkunden.

Betrieben wird der Museumshafen von einem 1991 gegründeten Verein. Der setzte sich u. a. für den Denkmalschutz der letzten Greifswalder Bootswerft ein. Sie wird heute von einem Werftverein als Museum und „Selbsthilfewerkstatt“ für alte Schiffe betrieben.

Während des Fischerfestes Gaf-felrigg am dritten Juli-Wochenende präsentieren die Mannschaften ihre Schiffe bei einer gemeinsamen Ausfahrt.

Jeden ersten Donnerstag im Monat gibt es ab 16 Uhr eine öffentliche Hafenführung. Treffpunkt Hafenmeisterei am Fangenturm. Sie führt auch zur Bootswerft. Spende: 2,50 Euro.

» www.museumshafen-greifswald.de

» www.museumswerft-greifswald.de

Ein leichtes Rauschen, starkes Tosen, zartes Plätschern. Weiße Spitzen, spiegelglatte See, aufgetürmtes Wasser, das Boote zum Schaukeln bringt. Auch unsere Nord- und Ostsee bezaubern immer wieder in ihrer Vielfalt. Doch wie entstehen eigentlich Wellen und welche Arten gibt es? Die Wasserzeitung traf Prof. Dr.-Ing. Mathias Paschen, Inhaber des Lehrstuhls Meerestechnik an der Universität Rostock, zum Gespräch.

Die wunderbare Welt der Wellen



Immer wieder ein faszinierendes Schauspiel, wenn die Wellen auf den Strand treffen.

Foto: SPREE-PR / Galda

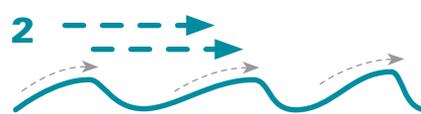
In umfangreichen Formeln, die Parameter wie Höhe bzw. Amplitude, Länge, Wassertiefe und Zeit beinhalten, lassen sich Wellen theoretisch festzurren. Man kann sie hinsichtlich Geschwindigkeit oder Frequenz beschreiben. Wir wollten es aber für den Laien verständlich versuchen. „Vereinfacht gesagt kann man die Wellen einteilen in **Oberflächenwellen** und **Gezeitenwellen**. Dazu kommen Sonderformen wie **Tsunamis** und **Freak-Wellen**“, erläutert der Fachmann. Die Gezeitenwellen folgen dem Zusammenspiel von Sonne, Mond und Erde. Wir nehmen sie durch die Tide wahr, Ebbe und Flut folgen einem festen zeitlichen Rhythmus. Bei Flut lässt sich in Flussmündungen beobachten, dass sich die Strömungsrichtung der Flüsse umkehrt.

Wind wirkt auf Oberfläche

Gründlicher beleuchten wollen wir die vielfältigen Oberflächenwellen. „Diese entstehen durch die Einwirkung des Windes“, so Prof. Paschen. Genauer: „Zwischen der sich bewegenden Luft und der vorerst glatten Wasseroberfläche entstehen Schubspannungen. Vereinfacht gesagt: Die Luft reibt sich an der Wasseroberfläche.“



„Die Luft schiebt anfänglich nur wenige Wasserpartikel zu einem ganz kleinen Wellenberg von wenigen Millimetern Höhe zusammen. Die nachfolgenden Luftmengen treffen jetzt bereits auf eine etwas rauere, also gekräuselte, Oberfläche.“



„Nach und nach entstehen dadurch immer größere Wellen. Diese Wellen sind durch ihre Länge und Höhe charakterisiert. Wir sprechen von Schwerewellen. Typischerweise ist die Höhe im Verhältnis zur Länge klein.“



„Bei abnehmender Wassertiefe werden die Wasserteilchen am Meeresboden stärker gebremst als die höher liegenden. Die oberen werden also schneller, die Wellen brechen schließlich.“



Lehrstuhl für Meerestechnik an der Universität Rostock

Mathias Paschen
Foto: SPREE-PR / Galda

1968 – 2018: 50 Jahre Lehrstuhl

1968 wurde der Lehrstuhl für Fischereitechnik gegründet. Aus diesem ging 1992 der heutige Lehrstuhl für Meerestechnik hervor, den seitdem Prof. Dr.-Ing. habil. Mathias Paschen innehat. Der gebürtige Rostocker (1953) studierte Schiffs- und Fischereitechnik an der Uni Rostock. 1978 nahm er die Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent auf, 1982 promovierte er zum Dr.-Ing. 1990 erfolgte die Habilitation, 1991 forschte Mathias Paschen mehrere Monate im norwegischen Bergen, bevor er 1992 Universitätsprofessor und Leiter des Lehrstuhls Meerestechnik wurde.

Weil das langjährige Domizil in der Rostocker Albert-Einstein-Straße nun seiner dringenden Sanierung unterzogen wird, zogen die Mitarbeiter Anfang März um in das Übergangsquartier im Justus-von-Liebig-Weg 2.

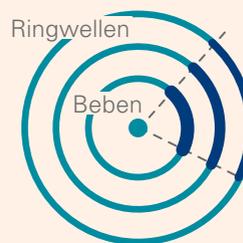
» Kontakt:
Universität Rostock
Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik
Lehrstuhl für Meerestechnik
Oskar-Kellner-Institut
Justus-von-Liebig-Weg 2
18059 Rostock
Tel. 0381 498-9231

www.lmt.uni-rostock.de

Tsunami

Diese besondere Form der Wellen kann bei Erd- und Seebeben entstehen. Durch den Beben-Impuls werden schlagartig riesige Mengen Wasser in Bewegung gesetzt. Die Welle ist dabei zwar flach, aber extrem lang. In Küstennähe bricht sie wie oben beschrieben, allerdings nicht durch verhältnismäßig kleine Käme, sondern die gewaltigen Massen türmen sich auf zu einer hohen Wasserwand, die dann aufs Land trifft.

Wenn der Radius größer wird, nimmt die Energiedichte der Welle ab. Das heißt, je weiter weg der Punkt ist, auf den die Tsunamiwelle trifft, um so weniger Energie enthält sie je Meter Breite, sie ist dort also weniger gefährlich.



Monsterwellen

Mochte man die Erzählungen früher für Seemannsgarn halten, beweisen Satellitenaufnahmen aus jüngerer Zeit, dass aus normalen Oberflächenwellen ungewöhnlich hohe (Monster-)Wellen entstehen können. „Die statistische Jahrhundertwelle in der Nordsee misst 31 Meter“, weiß Prof. Mathias Paschen. Zum Vergleich: Der mittlere Turm des **Rostocker Rathauses** ist 30 Meter hoch. In der Seemannssprache ist eine sehr hohe Welle übrigens ein „**Kaventsmann**“. Heute steht ein Kaventsmann umgangssprachlich für etwas sehr Großes.

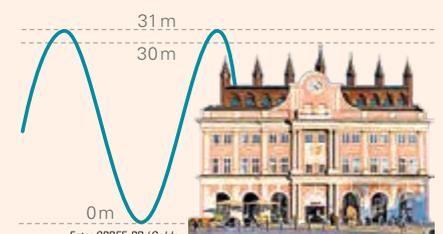


Foto: SPREE-PR / Galda

Kaum etwas ist langweiliger als „trockener“ Unterricht. Im wahren Sinn etwas erfrischender wird die Wissensvermittlung mit den neuesten Videos vom Bundesverband der deutschen Wasser- und Energieversorger (BDEW), in dem auch der ZV Festland Wolgast Mitglied ist.

Auf der vom BDEW eingerichteten Webseite www.wasserportal.info sind verschiedene Filme versammelt, die kurz und knapp das wichtigste Wissenswerte über z. B. die Wasserhärte, die Entsorgung von Müll oder Medikamenten (**nicht ins Klo!**) oder Klärschlamm erläutern. Für den Schulunterricht dürfen sie kostenfrei genutzt werden und auch erwachsene Nicht-Schulkinder werden vom Anschauen der interessanten Beiträge sicher nicht dümmer. „Sprechen Sie uns auch gern an, wenn Sie weiteres Infomaterial für Kindergruppen oder Schulklassen benötigen“, legt der Technische Leiter Christian Zschiesche allen Lehrkräften ans Herz. „Auch die Besichtigung unserer wasserwirtschaftlichen Anlagen ist nach Terminabsprache möglich. Mit der Sensibilisierung für das wichtige Thema ‚sauberes Wasser‘ kann man nicht früh genug beginnen!“

Leicht erklärt für Lehrer und Schüler

Videos geben gut verständlich Einblicke in Wasser-Themen



Film ab: In bewegten Bildern zeigen die Videos des BDEW viel Wissenswertes rund um unser Trinkwasser.

Fotos (2): Screenshot wasserportal.info

WAS BEDEUTET BIOLOGISCH ABBAUBAR?

Diese Bezeichnung findet sich häufig auf den Reinigungs- und Waschmitteln in Ihrem Putzmittelschrank. Aber dürfen Sie das Wischwasser deshalb auf dem Rasen auskippen? Besser nicht. Ein vollständiger Abbau ist nur in einer Kläranlage möglich. Denn hauptsächlich Bestandteil solcher Mittel sind Tenside. Und sie wirken auf Wasserorganismen toxisch, würden sie also, wenn Tenside in Gewässer gelangen, vergiften. Daher müssen sie vollständig biologisch abgebaut werden und bedürfen deshalb der Einleitung in die Kanalisation.

Hätten Sie's gewusst?

Schmutzlöser lösen sich auf

In der Kläranlage wird der Primärabbau vom vollständigen Abbau (Endabbau) unterschieden, erklärt die Verbraucherzentrale Hamburg. Im ersten Schritt verlieren die Tenside ihre schmutzlösende Wirkung und werden dadurch ungefährlich für Wasserorganismen. Für den Endabbau bedarf es mehrerer Schritte, bis ein Tensid in die Bestandteile Wasser, Mineralsalze und Kohlendioxid zerlegt ist. Dabei entsteht in den Kläranlagen Biomasse, das heißt, während des Vorgangs vermehren sich die Bakterien.

Es gilt daher: Würden Sie das Abwasser aus Ihrer Waschmaschine oder das Spülwasser direkt in einen Bach oder auf den Rasen kippen – wenn auch, zugegebenermaßen, über Jahre –, würde es das ökologische Gleichgewicht auf Dauer schädigen.



Beim Putzen auch an die Umwelt denken.

Foto: SPREE-PR/Petsch

Nun mal ehrlich: Wo ist von Ostern noch ein Schoko-Hase übrig geblieben? Bevor das letzte Langohr den Weg alles Verdaubaren geht, lässt er sich noch prima für ein Experiment nutzen. Zwei wichtige Fragen gilt es zu beantworten: Schwimmt er oder schwimmt er nicht? Und warum?

Der wissenschaftliche Begriff dafür, dass sich Gegenständen über Wasser halten, lautet „Auftrieb“. Damit wird, einfach gesagt, beschrieben, wie viel Wasser verdrängt wird. Je mehr, desto besser, desto eher bleibt etwas oben. Natürlich kommt es auch auf das Gewicht an.

Deshalb eignet sich Schokolade für einen Vergleich: **80 Gramm Tafelschokolade** und ein **80 Gramm schwerer Schoko-Hase** werden ins Wasser gelegt. Beide werden im gleichen Maße von der Erde angezogen, weil sie gleich schwer sind. **Die Schokolade geht unter – der Hase nicht.** Warum? Weil der Hase wegen seiner Form mehr Platz beansprucht, also mehr Wasser verdrängt, und noch dazu im

Warum schwimmen Dinge im Wasser? Der schwimmende Hase



Test 1: Hase ins Wasser.



Ergebnis 1: Hase schwimmt.



Test 2: Schokolade ins Wasser.



Ergebnis 2: Schokolade sinkt.

Inneren Luft beherbergt, die für größere Schwimmfähigkeit sorgt. Würde man eine Schokoladentafel exakt gerade auf das Wasser legen und sie hätte deshalb eine große Grundfläche, würde sie mit ein

bisschen Geduld vielleicht sogar einen Moment lang schwimmen können ...



Nach dem Schwimmen dürfen die Zutaten des Experimentes gegessen werden.